

Lernen und in Bewegung sein

SCHICKSAL Die zwölfjährige Lisa-Marie aus Kulmbach lebt unter der Woche im Internat in Coburg. Ihre Eltern sind begeistert, was ihrer schwer behinderte Tochter dort geboten wird.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
CHRISTIANE LEHMANN

Kulmbach – Pippi Langstrumpf macht sich die Welt, wie sie ihr gefällt. Und das gefällt Lisa-Marie. Stundenlang könnte sie die Pippi-Serien auf ihrem Computer anschauen und sich darüber amüsieren. Aber gerade spielt sie mit ihrer jüngeren Schwester: Sina hat die Handpuppen geholt, sie sitzen draußen auf Steinen und singen zusammen „Applaus, Applaus“.

Wochenendstimmung im Hause Keis-Lechner. Lisa-Marie ist daheim, die Pflegekräfte haben Pause. Bis halb zehn genießt sie die Stunden mit ihrer Familie. Papa kommt und will nochmal mit den beiden in den Garten. Das ist beschwerlich, denn das Haus der Keis-Lechners liegt an einem Steilhang unterhalb der Plassenburg. Und Lisa-Marie kann nicht gehen. Wenn sie nicht im Rollstuhl sitzt, robbt sie auf Knien durchs Haus.

Von Geburt an behindert

Das Mädchen ist von Geburt an mehrfach behindert. Eine genaue Diagnose gibt es nicht. Tatsache ist, dass Lisa-Marie sehr viel Unterstützung braucht, umfassend betreut, medizinisch überwacht, gepflegt und rund um die Uhr beaufsichtigt werden muss. Bis zu ihrem achten Lebensjahr erhielt sie Sondennahrung und wurde dauerhaft beatmet. Mittlerweile kann sie essen und braucht nur noch in der Nacht Unterstützung durch eine spezielle Beatmungsmaschine.

Seit fünf Jahren besucht Lisa-Marie die Schule am Hofgarten in Coburg und wohnt unter der Woche im Internat des Vereins Hilfe für das behinderte Kind.

„Das ist ein richtiger Glücksfall für uns“, sagt die Mutter. Dagmar Keis-Lechner ist eine engagierte Frau. Im Esszimmer stapeln sich Flyer und Tassen für den Infostand der Grünen, an der Tür hängt ein Plakat von ihr. Als Kandidatin für den Bezirkstag war sie zuletzt viel auf Achse.

Mit der Möglichkeit, Lisa-Marie in Coburg zur Schule zu schicken und dabei auch noch gut betreut zu wissen, hat sich die Familie Keis-Lechner ein Stück Unabhängigkeit geschaffen. Neben dem politischen Engagement und der Berufstätigkeit von Vater und Mutter – er ist Umweltingenieur, sie zur Zeit beim BfZ Bayreuth für Privat- und Firmenkundenbetreuung zuständig – muss schließlich auch noch Zeit für Haus, Hof und die anderen Kinder bleiben. Sina ist erst neun Jahre alt, Marius 23 und Miriam 25.

„Ich möchte anderen Eltern mit behinderten Kindern Mut machen, sich nicht als Rabenmutter hinstellen zu lassen, wenn sie ihre Kinder fremd betreuen lassen“, sagt Dagmar Keis-Lechner, die auch Elternbeiratsvorsitzende ist. „Keiner weiß, was für eine Leid für eine Familie hinter einem solchen



Familie Keis-Lechner: Am Wochenende ist Lisa-Marie (rechts) - etwas kamerascheu - daheim.
Foto: Hagen Lehmann

Schicksal steckt.“ Nur die Betroffenen selbst. Zum Stichwort inklusive Schule legt sie Wert darauf, dass die Eltern Wahlfreiheit brauchen, die es zu erhalten und zu schützen gilt. Nicht alle Regelschulen könnten so gut auf die Bedürfnisse von behinderten Kindern eingehen – so sehr sich das auch die Eltern wünschen. „Kinder wie unsere Lisa-Marie sind in einer speziellen Einrichtung für Körperbehinderte viel besser aufgehoben.“

Entscheidung nie bereut

Die Entscheidung, Lisa-Marie in die Obhut des Coburger Vereins zu geben, haben die Lechners nie bereut. Das Mädchen besucht eine ganz besondere Klasse. Die K2 arbeitet nach den Prinzipien der konduktiven Förderung, einer Methode, die der ungarische Arzt András Pető entwickelt hat. „Wir führen Pädagogik und Therapie zusammen und haben einen ganzheitlichen Ansatz“, sagt Katy Fiedler.

Was das bedeutet, wird bei einer Stippvisite in der Klasse schnell klar: An einer schulterhohen Leiter finden die Kinder den notwendigen Halt, um den Rollstuhl zu verlassen, können ihre Muskulatur trainieren und sich aufrecht fortbewegen. Die Kinder sitzen dann zum Lernen am Tisch, aufrecht und auf Stühlen, deren Lehnen ebenfalls Leitersprossen besitzen. „Für

mich ist es ganz wichtig, dass die Kinder aus ihren Rollis aufstehen und am Tisch sitzen. Sie können das nämlich gut“, erläutert die Fachkraft Katy Fiedler.

Schulleiter Helmut Franz ist überzeugt von dem Konzept – zumal die Eltern schon nach wenigen Wochen von positiven Veränderungen bei den Kindern berichteten. Insbesondere Lisa-Marie sei viel bewegungsfreudiger geworden, erzählt er. „Welchen Riesen-Sprung sie gemacht hat“, schwärmt ihre Mutter.

Nach dem Unterricht wird das Mädchen im Internat im Nebengebäude weiter betreut. „Sie fühlt sich dort richtig wohl“, so Dagmar Keis-Lechner. Heimweh habe sie nie gehabt, im Gegenteil: „Das frühe Loslassen hat ihr eine Welt voller hilfsbereiter, fröhlicher Menschen eröffnet, so dass sie viele positive Erfahrungen sammeln konnte und auch schon viel erlebt hat.“

Freitag ist Familientag

„Wir wollten unser Kind auf keinen Fall in eine Einrichtung geben, wo es dahinvegetiert und nichts mehr von der Außenwelt mitbekommt“, sagt die Mutter. Und so freut sich die Familie jeden Freitag auf ihre Lisa-Marie. Manchmal kutschert sie der Papa in der Schubkarre in den Garten, wo geerntet und gepicknickt wird. Fast wie bei Pippi. Nur der Limonadenbaum fehlt.

Alles über das Coburger Internat

Fünf-Tage-Schülerinternat

Schüler mit Förderbedarf mit dem Förderschwerpunkt motorische und körperliche Behinderungen können in das Internat aufgenommen werden.

Inhalt Die Kinder und Jugendlichen leben dort in alters- und geschlechtsgemischten Grup-

pen mit dem Ziel, ihre persönlich mögliche Selbständigkeit für ein Leben nach der Schule zu erreichen.

Kontakt Förderzentrum am Hofgarten, Leopoldstraße 61-63, 96450 Coburg, Telefon: 09561/826785, www.behindertenhilfe-coburg.de red